

# Landesausstellung im Osten? Nicht ohne die «Konfitüre»

In genau zwölf Jahren – am 6. Mai 2027 – soll die Expo im Raum Bodensee-Ostschweiz ihre Tore öffnen. Bis dann gilt es, viele Hürden zu überwinden. Eine davon: Die Ostschweiz muss sich als solche zeigen.

Mittendrin, aber nicht dabei: Appenzell Innerrhoden am Fusse des Alpsteins hat sich noch nicht durchgerungen, bei der Expo 2027 Bodensee-Ostschweiz mitzumachen. Bild Martin Rüttschi/Keystone



von Rinaldo Tibolla

**K**lar ist es bis 2027 noch eine lange Zeit. Aber eine Landesausstellung kann nicht früh genug geplant werden. Gerade die Expo in Mailand zeigt auf, wie vieles nicht gelingen und von unsauberem Finanzgebaren geprägt sein kann. Auch Verzögerungen sind keine Seltenheit. Klar ist eine Landesausstellung keine Weltausstellung. Wichtigste Voraussetzung dafür ist aber, dass die Region, die sie veranstalten möchte, geeint ist und am gleichen Strick zieht. Dies ist bislang bei der Expo 2027 im Raum Bodensee-Ostschweiz nicht der Fall. Die Region zeigt sich gespalten, ein Streifzug durch die Kantone im Osten des Landes lässt die Gräben erkennen.

## Die Anfänge

2007 war es die Thurgauer SVP-Kantonsrätin Verena Herzog, heute Nationalrätin, die im Kantonsrat erstmals von einer Ostschweizer Landesausstellung sprach. Ein Jahr darauf zog FDP-Kantonsrat Paul Schlegel in St. Gallen nach. Eines der Argumente: Nach den Landesausstellungen in Zürich (1883), Genf (1896), Bern (1914), wiederum Zürich (1939), Lausanne (1964) und zuletzt 2002 in der Region um den Bieler-, Murten- und Neuenburgersee sei nun die Zeit für die Ostschweiz gekommen. Obwohl sich die St. Galler Kantonsregierung schon damals positiv zur Idee stellte und auch

der Bundesrat nicht abgeneigt war, brauchte es das offizielle Aus der Expo «Gottardo 2020» Ende 2010, bis sich Ostschweizer Kantone für einen ersten gemeinsamen Schritt bewegten.

Im Juni 2011 war die Gründung des Vereins Expo 2027 Bodensee-Ostschweiz, mit Vertretern der Kantone Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau, Tatsache. Die Regierung von Innerrhoden hatte schon im Mai 2011 ein Nein für die Expo Bodensee-Ostschweiz 2027 beschlossen und unterzeichnete die Absichtserklärung nicht. Auch die Kantone Glarus, Graubünden und Schaffhausen lehnten eine Beteiligung ab. In der Ostschweizer Regierungskonferenz sicherten diese im März 2014 zumindest ihre ideelle Unterstützung zu. Seit 2015 steht nun der Bundesrat hinter einer Expo 2027 (siehe Kasten). Und vor zwei Wochen haben die Kantone Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau ihren Plan für die Landesausstellung Bodensee-Ostschweiz vorgestellt. Sie rechnen mit Kosten von 8,8 Millionen Franken für die Projektierung. Erneut hiess es, dass Innerrhoden immer noch «auf den Expo-2027-Zug aufspringen könne».

Wer die Kernostschweiz – beide Appenzell, St. Gallen und Thurgau – anschaut, dem wird schnell klar, warum gerade die Innerrhoder immer noch die Möglichkeit haben, bei der Expo mitzumachen. Eine Landesausstellung ohne den kleinen Kanton, umringt von den anderen, wäre wie ein

Erdbeercornet ohne Erdbeersauce in der Mitte oder ein Berliner ohne Konfitüre – etwas, auf das man keine Lust hat und das nicht überzeugt.

## Das Innerrhoder Völklein

Überraschend ist es nicht, dass die Innerrhoder nicht mitmachen. Schon 1946 schrieb Autor Karl Neff im «Appenzeller Kalender»: «Innerrhoden ist eine kleine Welt für sich.» Bis heute hat dies Bestand. Immer wieder hat der Kanton seine Eigenheit bei nationalen Abstimmungen unter Beweis gestellt. Auch mit der Landsgemeinde zeigen dies die Innerrhoder noch.

Am liebsten verfolgen sie ihre eigenen Ideen, gleisen Projekte selber auf. Sie verfolgen das Prinzip «Nur was der Innerrhoder anrührt, kommt auch gut.» Anders beschrieb es Neff damals: «Die Neigung der Innerrhoder zum Grübeln, der Zug ins Eigenbrötlerische und Eigene» dürfe nicht verschwiegen werden und «Am Alpstein ist ein gar eigen Völklein beheimatet (...) zwar eigenwillige, aber bestimmt

«Am Alpstein ist ein gar eigen Völklein beheimatet (...) eigenwillige, aber gute Eidgenossen»

Karl Neff

Autor «Appenzeller Kalender»

gute Eidgenossen.» Die Zurückhaltung bei der Expo erklären Eingesessene auch damit.

Vielmehr spiele aber die Grösse – Innerrhoden hat gerade mal 16 000 Einwohner – und die politische Struktur eine Rolle. Zum jetzigen Zeitpunkt, ohne Fakten zum Projekt, hätte das Vorhaben an der Landsgemeinde keine Chance. Überdies sei die Expo noch nicht in den Köpfen der Innerrhoder präsent. Zu sehr würden sie sich mit den derzeitigen Herausforderungen beschäftigen. Vor allem Mitte- und Links-Politiker aus den anderen Kantonen nehmen der Innerrhoder Regierung die «fehlende Solidarität mit der Ostschweiz» übel. Diese behält sich mittlerweile vor, «die Angelegenheit» später nochmals zu beurteilen.

## Geeint bei Prestigesachen

Als es darum ging, das Bundesverwaltungsgericht nach St. Gallen zu holen, stand die Ostschweiz – mit Glarus, Graubünden und Schaffhausen – zusammen. Auch bei verkehrstechnischen Angelegenheiten zeigen die Kantone Einigkeit – auch weil sie vom Bund profitieren können. Bei der Expo könnte die Kernostschweiz genauso profitieren, aber eben nur, wenn sie zur Region steht. Im Thurgau ist dies alles andere als der Fall: Zur Metropolitanregion Ostschweiz wollte sich der Kanton nicht zählen.

Die Thurgauer orientieren sich auch in drei Richtungen. Von Frauenfeld westlich gilt Winterthur und Zürich als Anhaltspunkt, im Norden Konstanz und im Osten St. Gallen. Ausserhoden bemüht sich um Einigkeit, kann aber als «Vorort» und damit Juniorpartner von St. Gallen mit zu wenig Vehemenz auftreten. St. Gallen ist mit der grössten Stadt die Leaderfigur. Doch national vermag der Kanton und die Stadt die Stärke der Ostschweiz – im Vergleich zu Zürich für die Region Zürich – nicht überzeugend zu vermarkten. Für viele Politiker ist deshalb klar, dass die Region für die Expo ihre «Bescheidenheit» ablegen muss. Ebenso wissen sie, dass dem Projekt auch mit der ganzen Bodenseeregion, aber ohne Innerrhoden keine Flügel wachsen.

## König Sepps grösster Fan

SVP-Nationalrat Reimann bekennt sich zu Fifa-Präsident Blatter.



### Eine Glosse

von Dennis Bühler, Bundeshausredaktor

**D**ie Stimme kommt aus dem Off. «Paradiesische Zustände für dubiose Machenschaften: Die Anti-Korruptions-Gesetze in der Schweiz sind lasch, die Fifa und andere Sportverbände von Steuern befreit», sagt der Sprecher des ARD-Dokumentarfilms über den Weltfussballverband und dessen Präsidenten Sepp Blatter. «Der rechtskonservative Parlamentarier Maximilian Reimann hält seit Jahrzehnten schützend die Hand über die Fifa, der er sich eng verbunden fühlt. Sie gehöre zur Schweiz wie die Alpen, sagt er, mit Sepp Blatter verbinde ihn so etwas wie eine Freundschaft.» Kurzum: «€ mag sich.»

Dann erscheint Reimann im Bild, sitzend in der Wandelhalle des Bundeshauses. Was folgt, ist ein Bekenntnis voller Verständnis und Zuneigung. «Wenn sich einer mit 79 Jahren noch einmal getraut, für vier weitere Jahre Fifa-Präsident zu sein, dann Hut ab vor diesem Mann. Dann ist er geistig wie physisch absolut top. Hut ab vor einem Typen wie Sepp Blatter, der in diesem Alter wie Adenauer oder Roland Reagan oder Napolitano aus Italien noch an der Spitze einer so wichtigen Institution steht.»

### Mutter Theresa des Fussballs

Reimann ist nicht der einzige Blatter-Bewunderer, der im am Montagabend ausgestrahlten, auf Youtube verfügbaren ARD-Film «Der verkaufte Fussball» auftritt. So bezeichnet ihn etwa Osiris Guzman – von der Fifa einst wegen Korruption suspendierter Präsident des dominikanischen Fussballverbandes – als Visionär und stellt ihn in eine Reihe mit Winston Churchill, Nelson Mandela, Abraham Lincoln, dem Papst und Mutter Theresa.

Wen kümmert es angesichts dieses Formats, dass nur schon die erneute Kandidatur Blatters, dessen Bestätigung als Präsident beim Fifa-Kongress in drei Wochen als sicher gilt, einen Wortbruch darstellt? Bei seiner letzten Wahl vor vier Jahren nämlich kündigte der Walliser an, sein Amt 2015 zur Verfügung zu stellen. 40 Jahre ist er nun schon Teil der Fifa-Familie und seit 17 Jahren allein herrschendes Oberhaupt.

Damit toppt Blatter selbst Reimann um Längen, der seit 1987 im Parlament sitzt. Und ebenfalls noch lange nicht genug hat: Anfang Jahr liess er sich von seiner Aargauer SVP für eine weitere Legislatur aufstellen, im Herbst wird er, bleibt ein politisches Erdbeben aus, im Amt bestätigt werden. Erst feiert er morgen Donnerstag aber erst seinen 73. Geburtstag.

### «Tendenziöser Journalismus»

Der 45-minütige ARD-Film liefert zahlreiche neue Beweise für den seit Jahren gehegten Verdacht, die Fifa sei eine eigentliche Brutstätte der Korruption. «Tendenziöser Journalismus», sagte Reimann gestern dazu auf Anfrage. «Es war ganz offensichtlich das Ziel der Filmemacher, nur eine Seite der Medaille zu zeigen.» Dabei setzte sich die Fifa doch weltweit für Frieden ein und sporne die Jugend zu sportlicher Betätigung an.

Im Film dankt Reimann der Fifa für ihre Grosszügigkeit. Obwohl sie als gemeinnütziger Verein nicht müsse, bezahle sie Steuern. 2014 waren es 36,2 Millionen Franken. Bei einem Umsatz von 2,1 Milliarden Dollar.

## Fahrplan für die Expo 2027 Bodensee-Ostschweiz

Der Bundesrat hat Ende Januar seine vorläufige **Unterstützung einer Expo 2027 in der Ostschweiz bis zum Vorliegen der Machbarkeitsüberprüfung im Jahr 2017 zugesagt**. Noch diesen Herbst soll das Siegerkonzept für die Expo 2027 vorliegen. Dieses wird danach in der Machbarkeitsstudie detailliert geprüft. Abhängig vom Planungsfortschritt könnten 2016 oder 2017 schon Volksabstimmungen erfolgen. 2018 wollen die teilnehmenden Kantone dem Bund die

Bewerbung für die Landesausstellung im Raum Ostschweiz-Bodensee mit dem Bericht zur Studie und einem Finanzplan vorlegen. Bundesrat und Parlament werden 2018, allenfalls 2019, über das Projekt entscheiden und die Gelder sprechen. Der allfällige **Bundesanteil an den Kosten für die Expo 2027 wäre maximal 50 Prozent der Gesamtkosten und höchstens eine Milliarde Franken**. Nach positiven Volks- und Parlamentsentscheidungen kann der Bundesrat wohl

auch 2019 den Auftrag zur Durchführung der Expo 2027 an die dann eingesetzte Organisation geben. Ab 2020 sollen «die Konturen, Inhalte und Merkmale der siebten Landesausstellung markanter werden», wie es offiziell heisst. Mit den Bauvorhaben soll 2023 begonnen werden. In dieser Phase werden auch Personal- und Betriebskonzept ausgearbeitet, Partner und Sponsoren gewählt. Am 6. Mai 2027 soll die Expo Bodensee-Ostschweiz ihre Tore öffnen. (rit)